



9. Jahrgang

Lauenburg (Elbe), Juli 1936

Nummer 7

Die Bauernfamilien in den Kirchengemeinden Pötrau und Büchen.

Von Kreisjyndikus a. D. Dr. Berling, Büchen-Bahnhof.

V.

4. Das Dorf Pötrau.

Pötrau, in ältester Zeit Putrowe, später Poeterow und Peterow geschrieben, ist ein altes Dorf, das bereits zu Heinrichs des Löwen Zeit an der gleichen Stelle lag wie heute. Die Bedeutung und Entstehung des Namens ist unklar. Vielfach als slawischer Name angesprochen als Pōtars Gut (Peters Gut), leiten andere den Namen her von dem lateinischen Wort puter = faulig, sumpfig, deuten also den Namen als die „sumpfige Au“. Diese Deutung hat viel für sich, da der untere Teil des Dorfes in alter Zeit und vor Anlegung der in dem Dorfe betriebenen Mühle stark sumpfig gewesen sein mag. Urkundlich zuerst erwähnt wird Pötrau in der Schenkungsurkunde von 1158,

durch die Heinrich der Löwe, der bei seinem ersten Zuge gegen die Wenden nach Ueberschreitung der Elbe die erste Nacht hier verbrachte, das Dorf der Stiftskirche zu Rakeburg schenkte. 1377 veräußerte der damalige Bischof von Rakeburg das Dorf an die von Gronow, ein Lauenburgisches Vasallengeschlecht, nach dessen Aussterben sowohl die Lauenburgischen Herzöge wie das Bistum Rakeburg Herrschaftsrechte beanspruchten. Ein hierüber vor dem Reichshofgericht anhängig gewordener Prozeß, der über 100 Jahre schwebte, ist nie ausgetragen, da die Herzöge von Lauenburg sich inzwischen in den effektiven Besitz des Dorfes gesetzt hatten, ihrerseits die Abgaben einzogen und den Bewohnern jegliche Zahlung an das Bistum Rakeburg untersagten. Ein bischöfliches Liquidationsprotokoll vom Jahre 1529 führt die Pötrauer Bewohner namentlich als Restanten auf und gibt damit einen wertvollen Anhaltspunkt, der uns in Verbindung mit den Lauenburgischen Bederegistern eine Zurückverfolgung der alten Pötrauer Bauernfamilien bis Anfang 1500 gestattet. Während bis zum 30jährigen Kriege die Besitzverhältnisse durchaus stabil blieben, trat nachher eine wesentliche Verschiebung hierin ein, da ein großer Teil des Dorfes nach dessen mehrfacher Zerstörung wüst liegen blieb und erst im Jahre 1630 durch die Errichtung des Boveßschen Freigutes (vergl. Aufsatz in der Märzauflage des „Land an der Elbe“ vom Jahre 1935) wieder besiedelt wurde. Dieses Freigut umfaßte die unter Nr. 2, 4, 9, 11, 12 und 14 des Pastor Seeler-



Die Pötrauer Mühle.

Photomeister Flügge, Büchen.

schen Aufzuges in der Februarausgabe ds. Zs. aufgeführten Hufen und Rätnereien und ging im Jahre 1698 durch Kauf in den Besitz des Schildmüllers Grothschopp über, der in den nachfolgenden Jahren das Gut wieder aufteilte in eine gleiche Zahl von Hufen und Rätnerereien, wie sie vor dem Kriege bestanden hatten. Grothschopp hatte ursprünglich wohl die Absicht, einen Resthof für sich zu behalten; er legte daher die neuen Hufen und Rätnerereien nicht in dem alten Umfang wieder aus, sondern schlug einen Teil zu der ehemals Zimmermannschen Hufe, verkaufte diese dann aber doch, wie bereits erwähnt, an die Schumacher in Büchen, 1851 verkaufte der Kammerat Berling dann diese Hufe an den Holländerpächter Janzen, so daß damit die ehemalige Hufenzahl im Dorfe wiederhergestellt war.

1. Die Bauervoigtstelle: Erster urkundlich erwähnter Besitzer war 1517 ein Berend Grove, und seine Nachkommen finden wir in, auch durch den Dreißig-

jährigen Krieg trotz wiederholter Verwüstung der Hufe, ununterbrochener Folge im Mannesstamme 11 Generationen hindurch bis zu dem 1854 verstorbenen Bauervoigt Johann Heinz. Aug. Grove, der keine männlichen Leibeserben hinterließ. Durch Heirat einer Tochter Groves mit dem Pötrauer Schneidersohn Franz Christ. Hinr. Wulff ging darauf die Hufe auf die Wulff über, die heute in der dritten Generation auf der Hufe sitzen. Da Uebergang im Wege des Erbanges vorliegt, ist der Besitz mithin als ein durch insgesamt 14 Generationen und mehr als 400jähriger ununterbrochener Familienbesitz nachgewiesen. Heutiger Besitzer ist Hugo Wulff.

2. Die Schröder'sche Hufe: Von Anfang 1500 bis zum 30jährigen Kriege in Burmester'schem Besitz, wurde diese Hufe, von ihren Bewohnern verlassen, 1630 dem Boveßschen Freigut zugelegt. Sie blieb bis 1639 im Besitz des Amtmann Bove, nach dessen Tode bis etwa 1660 in der Hand von seiner Witwe, die das Gut 1660 an den Amtmann Graver verkaufte. Graver verkaufte es um 1680 weiter an den Kammermeister Schlüter und dieser 1698 an den Müller Jochim Grothschopp von der Schildmühle. Wenn im Landbuch 1694 ein Hamburger Musikant Klöhn als Besitzer dieser und auch der

Zimmermannschen Hufe Nr. 9 aufgeführt wird, so ist das irreführend. Möhn war nicht Eigentümer, sondern offenbar nur Pächter; derartige irreführende Eintragungen finden sich im Landbuch wiederholt. 1715 ging die jetzt in etwas verkleinertem Umfange wiedergeschaffene Hufe über an Jürgen Scharnweber aus Wikseeze und 1752 auf dessen Schwiegerjohn Berend Hinrich Bahr aus Pötrau. Sie blieb in Bahrschem Besitz bis zum Tode von Franz Caspar Heinr. Bahr 1914, von 1914—1920 in der Hand von dessen Witwe und ist 1920, da der einzige Sohn Bahrs im Kriege blieb, auf den Bahrschen Schwiegerjohn, den aus Siebeneichern stammenden Hufnerjohn Joh. Heinr. Wilh. Schröder übergegangen. Da die Familienbesitzzeit ab 1715 läuft, liegt mehr als 200jähriger Familienbesitz vor.

3. Die Bahrsche Hufe: Von Anfang 1500 bis zum 30jährigen Kriege gleichfalls im Besitze einer Familie Burmester, und zwar um 1525 eines Henke, 1531 eines Merten, 1564 eines Sivert und 1618 eines Joachim Burmester, nennt das Landbuch 1694 einen Michael Bahr als Besitzer. Aus dem Pötrauer kirchlichen Abgabebuch ist zu ersehen, daß bis 1669 ein Michel Bahr Surat und Hufner in Pötrau war, und daß diesem im Besitze folgte ein Michael Bahr, der mit dem 1694 genannten identisch ist. Vor dem 30jährigen Kriege gab es zwar die Bahrs schon in Pötrau, aber nicht als Hufner-, sondern als Rätner- und Schmiedefamilie. Aus der Stiftungsurkunde über den Bogenischen Hof vom Jahre 1630 geht hervor, daß mit Ausnahme der oben genannten wüsten Hufen und Rätnerereien die übrigen Hofstellen von ihren alten Besitzern wieder aufgebaut sind, eine Schmiedefamilie Bahr aber gab es fortan nicht mehr, und ebensowenig finden sich noch die Burmester. Daraus ist zu folgern, daß der Schmied und Rätner Bahr um 1630 eine Witwe oder Tochter Burmester geheiratet hat und dadurch in den Besitz dieser Hufe gelangt ist, die bis auf den heutigen Tag in den Händen seiner Nachkommen verblieben ist, und zwar acht Generationen hindurch. Eine Unterbrechung des Namens Bahr finden wir nur in den Jahren 1802 bis 1826, in denen der Wikseer Hufnerjohn Jochen Bruhn Interimswirt auf der Hufe war. Der heutige Besitzer ist August Bahr.

4. Die ehemalige Appelsche Halbhufe: Als erster Besitzer dieser Halbhufe ist ermittelt 1564 ein Hans Möller, der offenbar der Pötrauer Möllersfamilie gleichen Namens entstammte; die scheinbar mehrfach wechselnden Vorbesitzer sind nicht feststellbar. 1618 war Hufenbesitzer Berend Möller, der ein Opfer des 30jährigen Krieges wurde. Von seinen Nachkommen ist in der oben erwähnten Bogenischen Urkunde gesagt, daß sie teils ums Leben gekommen, teils mittellos und zum Wiederaufbau der Hufe außerstande seien. Die Hufe wurde daher zum Bogenischen Hofe geschlagen, blieb bei diesem bis 1715 und wurde in diesem Jahre zusammen mit der Hufe Nr. 2 an Jürgen Scharnweber verkauft. Das Landbuch enthält auch hier eine unrichtige Eintragung, indem es Jürgen Scharnweber bereits 1694 als Besitzer aufführt. Scharnweber wohnte damals noch in Wikseeze, wo er die Wikseer Bauernvogtsstelle in Pacht hatte. Auf ihn folgte im Besitz 1749 sein Sohn Hans Eggert, der bereits im folgenden Jahre verstarb, die Hufe ging darauf durch Heirat seiner Witwe mit dem Daldorfer Bauernvogtsjohn Hans Julius Zentel auf diesen über und blieb drei Generationen hindurch in der Hand der Zentel. Durch Heirat der Tochter des letzten der Zentel mit Joh. Friedr. Appel aus Grimau wurde dieser 1837 Hufenbesitzer und blieb es bis zu seinem Tode. Seine Witwe heiratete im gleichen Jahre den Bartelsdorfer Hufnerjohn Jochen Heinr. Michael Schütt, der Interimswirt blieb bis zum Jahre 1884, und während dessen Wirtschaftszeit wesentliche Teile der Hufe verkauft wurden, so daß nur eine Rätnererei übrig blieb. Diese ging durch Heirat von Appels Tochter mit dem Basedauer Rätnerjohn Joh. Joh. Heinr. Schmaljohann 1884 auf diesen über und befindet sich heute im Besitze von dessen Sohn.

5. Die Scherer'sche Hufe: Sie befand sich 1525 im Besitze von einem Hinrich Grove und blieb in der Hand von dessen Nachkommen bis zum 30jährigen Kriege. Wie aus dem Pötrauer Abgabebuch zu entnehmen ist, war nach dem Kriege bis 1669 Besitzer Hans Hinrich Möller minor, auf den dessen 1688 verstorbenen Sohn gleichen Vornamens folgte. Aus den gleichen Gründen, wie zu 4. ausgeführt, ist zu folgern, daß Hinrich Möller nach 1630 eine Tochter Groves geheiratet und dadurch die Hufe erworben hat. Von 1688—1718 war Hufen-

besitzer Jochim Möller minor. Bei der im Jahre 1718 Pötrau heimsuchenden verheerenden Seuche, der das halbe Dorf zum Opfer fiel (es starben in wenigen Wochen 36 Menschen) starben Jochim Möllers sämtliche Kinder bis auf eine Tochter, die im gleichen Jahre den aus Lange stammenden Hufnerjohn Johann Hinrich Scherer heiratete und nunmehr diesem die Hufe zubrachte, die seitdem sechs Generationen hindurch im, stets im Mannesstamme vererbten Scherer'schen Besitze geblieben ist. Heutiger Besitzer ist Carl Wilh. Aug. Scherer.

6. Die Niemann'sche Hufe: Im Jahre 1525 im Besitze von Henneke, 1531 von Tidtkke, 1564 von Hans und 1618 von Lüdke Scharpenberg (Scharnberg), geht sie nach dem 30jährigen Kriege über auf einen Magnus Niemann, der ausweislich des Pötrauer Abgabebuches um 1670 gestorben ist. Der im Landbuch 1694 genannte Magnus Niemann ist des Vorstehenden Sohn, der die Hufe 1708 auf seinen Sohn Frank Eggert vererbte. Sie ist im ununterbrochenen Besitze seiner männlichen Nachkommen verblieben, die heute mit Martin Heinr. Ludwig Niemann in der zehnten Generation auf der Hufe sitzen.

7. Die Möllersche Hufe im Oberdorf: Die Vorbesitzer dieser Hufe lassen sich erst ab 1531 ermitteln. In diesem Jahre war Besitzer ein Hans Grove, 1564 ein Ludtkke Grove, 1618 ein Berend Möller, der die Hufe zweifach erheiratet hat. Durch das Siebeneichener Kirchenbuch, das bis auf 1636 zurückgeht, und das Pötrauer Abgabebuch hat sich bei den Möllers der gerade Linienstammbaum von diesem Berend Möller ab bis auf die heutige Zeit lückenlos ermitteln lassen, ein seltener Fall, da bei fast allen anderen bäuerlichen Familien die Zeit des 30jährigen Krieges eine Lücke läßt. Die Hufe hat sich stets vom Vater auf den Sohn vererbt und befindet sich heute mit Ehrenfried Möller in der 14. Generation in ununterbrochenem, nunmehr ungefähr 350jährigem Möllerschen Familienbesitz.

8. Die Lempsges'sche Hufe: Vorbesitzer dieser Hufe scheinen von 1500—1600 die Mundt gewesen zu sein, was freilich nicht schlüssig ist; 1618 war ihr Besitzer Claus Langehinrich und nach dem 30jährigen Kriege bis zu seinem 1672 erfolgten Tode Hinrich Lühr (auch Lüder), der die Stelle erheiratet haben mag. Der dem letzteren im Besitze folgende Sohn Franz Hinrich Lüder starb 1694, seine Witwe heiratete im gleichen Jahre einen Jochim Drupe, der bis 1709 Interimswirt war. Von 1709—1728 folgte auf diesen sein Stiefjohn Franz Hinrich Lühr. Seine Witwe trennte von der Hufe eine Rätnererei ab, die sie ihrem Sohne Hans Hinrich Lühr vererbte (vergl. Nr. 16), die Resthufe verkaufte sie an einen Caspar Hartwig. Sie blieb in Hartwigschem Besitze mit einer Unterbrechung in der Zeit von 1821—1834, während der ein Claus Hinrich Burmester aus Eschburg Interimswirt auf der Hufe war, sechs Generationen hindurch bis zum Jahre 1882. In diesem Jahre heiratete die Witwe des im gleichen Jahre verstorbenen Franz Heinr. Erdmann Hartwig den aus Ehem stammenden Hufnerjohn Peter Christoph Henke, der nach 10jährigem Besitze die väterliche Hufe in Ehem antrat und die Pötrauer Hufe seinem Bruder Hermann Henke überließ. Dieser verkaufte sie während des Krieges an den Gastwirt Wilh. Ohlrogge in Büchen-Bahnhof, der nach Abtrennung größerer Teile sie 1931 an den heutigen Besitzer, den aus Westfalen stammenden Landmann Johannes Lempsges weiter veräußerte. — Auf dieser Hufe, mit der früher die Kruggerechtigkeit verbunden war, war in der Zeit von etwa 1800—1848 eine Nebenstelle des Büchener Postamtes zur Abwicklung des Fahrpostdienstes zwischen Mölln und Pötrau eingerichtet. Aus dieser Zeit stammte die vor wenigen Jahren abgebrochene, für einen rein bäuerlichen Betrieb viel zu große Scheune.

(Fortsetzung folgt.)

Lauenburg vor 50 Jahren.

1882.

23. Februar: Heute abend kam hier ein Feuer zum Ausbruch, dessen Herd das Wohnhaus des Schiffseigners Adermann im nordwestlichen Teile der oberen Stadt an der Chausseestraße (Berliner Straße) war, machte sich kurz nach 7 Uhr durch einen penetranten Rauchgeruch bemerkbar, und kurz darauf wälzten sich auch schon dicke Rauchwolken die Chausseestraße entlang, während gleichzeitig die hellen Flammen aus dem Dache des Gebäudes emporzüngelten. Eine große Menschen-

menge war sogleich zur Stelle, daneben auch Feuerwehrleute, die das in seinem oberen Teile in vollen Flammen stehende übrigens nicht umfangreiche Gebäude mit Feuerhaken angriffen. Bald erschien auch die Freiwillige Feuerwehr und gab Wasser, so daß man, nachdem Dach und Giebel eingestürzt waren, in verhältnismäßig kurzer Zeit Herr des Feuers wurde. Die inzwischen ebenfalls eingetroffene städtische Feuerwehr hatte kaum noch nötig, in Aktion zu treten. Das Feuer bot übrigens bei der herrschenden Windrichtung und der an einer Seite freien Lage des betreffenden Gebäudes keine Gefahr für die Nachbargrundstücke, trotzdem es auf kurze Zeit einen wahren Funkenregen verursachte. Ueber die Entstehungsursache ist wie gewöhnlich nichts bekannt. Das abgebrannte Gebäude war alt und baufällig, und so ist ja leicht ein Unglück möglich. Das Haus soll übrigens nur niedrig versichert sein, desgleichen das Inventar, darunter wertvolle Schiffsutensilien, wovon wenig oder nichts gerettet sein dürfte.

2. März: Ein unheimlicher Gast hat sich bei uns eingestellt, die Diphtheritis. Allein von den die hiesige Stadtschule besuchenden Kindern sind zur Zeit 78 erkrankt, und zwar größtenteils an der genannten Seuche. Glücklicherweise zeigt die Epidemie aber einen weniger bösartigen Charakter, so daß Todesfälle bislang nur vereinzelt vorgekommen sind. — 3. März: Der Neue Bürgerverein hielt seine regelmäßige Plenarversammlung ab, in der Chemiker Heege einen Vortrag über Nahrungs- und Genußmittel in bezug auf ihren Nährwert hielt. — 6. März: In Hohnstorf ist die Hengststation wieder wie in den früheren Jahren auf dem Grundstück des Gastwirts Bajedow eröffnet und mit vier prächtigen Hengsten aus dem Celler Gestüt besetzt. — 18. März: Der Reichszugler Fürst Bismarck wird, wie Kieler Blätter mitteilen, demnächst seinen Güterkomplex bei Friedrichsruh durch den Ankauf des Dorfes „Ohe“ wieder vergrößern und arrondieren. Kürzlich soll der Fürst bereits durch einen Bevollmächtigten die angrenzenden Besitzungen der Hufner Schmidt und Kröger haben ankaufen und hierfür sehr gute Preise bezahlen lassen. — 21. März: Gestern hatten wir Frühlingssanfang, und zwar im wahren Sinne des Wortes. Alle Unbilden des Winters — wenn wir überhaupt von Winter reden können — sind in diesem Jahre längst vergessen; denn es herrscht seit Wochen eine dermaßen milde Temperatur, daß in der Vegetation ganz außergewöhnliche Verhältnisse eingetreten sind. Alle Winterjaaten, wie Roggen, Weizen und Raps, stehen im üppigsten Wuchs, und wenn eine alte Bauernregel sagt, „daß am 1. Mai das Wintergetreide so hoch stehen müsse, daß eine Krähe sich darin verstecken könne“, so ist das schon jetzt überall der Fall. Die Wiesen stehen in saftigem Grün, alle Sträucher tragen Knospen, und an den Kastanien kommen schon die ersten Blätter zum Vorschein. In den Gärten sind bereits die Erbsen aufgegangen und Karoffeln gelegt, und auf dem Felde fängt man vielfach an, die Sommerjaaten auszusäen. Die Stare, Lerchen und an einigen Orten sogar die Störche sind zurückgekehrt, kurz, es ist überall voller Frühling, wie es in anderen Jahren kaum Ende April der Fall ist. Kommt nicht noch besondere Kälte oder macht sich die Dürre nicht geltend, so hofft man auf ein ungemein geeignetes Jahr. Wegen der großen Mißernte des letzten Jahres sind jetzt alle Kornböden sehr leer, und es muß viel Korn und anderes Futtermaterial vom Auslande bezogen werden, um die Tiere nur in Kraft zu erhalten, so daß sich viele Landwirte in arger Bedrängnis befinden. Der Wunsch nach einer guten Ernte ist daher umso berechtigter. — 20. März: In der öffentlichen Sitzung der städtischen Kollegien unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Hochberg wurde u. a. ein Schreiben der Regierung verlesen, in dem der Wunsch geäußert wird, daß die Polizeibeamten an Sonn- und Festtagen und bei Versammlungen Helme tragen, wodurch ihre Autorität mehr gewahrt werde. Stadtverordneter Schlichteisen erklärte sich gegen diese Maßnahme, die Polizisten würden dadurch nur geniert, und wer ohne Helm seine Autorität nicht zu wahren wisse, würde das auch nicht mit dem Helm können. Referent Senator Krafft stellte den Antrag, mit der Anschaffung der Helme so lange zu warten, bis etwa eine direkte Aufforderung der Regierung eintreffe. Die Kollegien beschloßen dementsprechend. — 27. März: Die hiesige Albinusschule (Vollberechtigte höhere Bürgerchule) hat ihr Osterprogramm herausgegeben. Aus den Schulnachrichten geht hervor, daß das aus acht Lehrern bestehende Lehrerkollegium der Schule unverändert geblieben ist, desgleichen die Direktion des Albinusstiftes. Das Zeugnis der Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst erhielten unter

gleichzeitiger Verziehung nach Obersekunda Ostern 1881 zwei Untersekundaner und Michaelis 1881 drei Untersekundaner. Mit Ostern resp. Michaelis 1881 haben alle fünf die Schule verlassen. Am 1. März 1881 betrug die Gesamtfrequenz der Anstalt 78 Schüler, abgegangen sind im Laufe des Schuljahres bis zum 1. März 1882 15 Schüler, aufgenommen die gleiche Zahl, so daß die Gesamtzahl am 1. März 1882 gleichfalls 78 ist; davon sind 47 einheimische und 31 auswärtige. Diese verteilen sich auf folgende Klassen: Sekunda 7, Obertertia 1, Untertertia 8, Quarta 15, Quinta 15, Sexta 16, Septima 10, Oktava 6. Für die mit der Albinusschule verbundene Gewerbeschule, zweijährige Fortbildungsschule für Handwerkslehrlinge, konstatiert der Bericht einen Fortschritt durch Teilung auch des Zeichenunterrichts in zwei Klassen. Besuch wurde die Schule Anfangs März 1881 von 45 Schülern. Entlassen wurden im Laufe des Jahres 19, aufgenommen 20 Schüler, so daß die Gesamtzahl jetzt 46 Schüler beträgt, von denen 28 die erste und 18 die zweite Abendchule besuchen, während 24 Schüler in der ersten und 21 in der zweiten Zeichenklasse sitzen, wo der Unterricht Sonntag vormittags erteilt wird. — 30. März: Heute fand die öffentliche Prüfung in der hiesigen Stadtschule statt und erfreute sich eines recht zahlreichen Besuches seitens der Schulinteressenten. Die Prüfung lieferte im ganzen den Beweis, daß Lehrer und Schüler sich anlegen lassen, das neue Schulhaus zu einer Stätte frischer, freudiger Arbeit und emsigen Fleißes zu machen. Ein leitender Gedanke und ein einheitlicher Geist durchweht die gesamte Schultätigkeit und führt so zu harmonischem Zusammenwirken aller Kräfte.

Chronik des Monats Juni 1936.

- Die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Lauenburg (Elbe) der NSDAP. wies wieder einen Massenbesuch auf. In einem etwa einstündigen, gut durchachten Vortrag sprach Pg. Rektor Schwarz über den Rassegedanken in der nationalsozialistischen Weltanschauung.
- Wie in den Vorjahren, wurde wieder in unserer Stadt die Werbung für das Rote Kreuz durchgeführt, wobei sich alle Sammlerinnen und Sammler des Eifers und der Bereitwilligkeit befleißigten, die diese vaterländische Organisation verdient. Der Erfolg war auch diesmal ein recht guter. Die Ortsgruppe Lauenburg des Deutschen Luftfahrtverbandes konnte auf der Dornhorst ihr in mühevoller Feierabendarbeit fertiggestelltes zweites Segelflugzeug „Lauenburg N. W. 2“ weihen und mit feierlicher Flugzeugtaufe seiner Bestimmung zuführen. Offiziell beteiligten sich an der Feier außer der Ortsgruppe des Luftsportverbandes Abordnungen der SA., des NSKK., der Hitlerjugend und des Jungvolks sowie die Ortsgruppen Boizenburg und Geesthacht des Luftsportverbandes. Die Ortsgruppe Lauenburg beschloß den Tag ihrer Flugzeugweihe mit einem Kameradschaftsabend im „Alten Schifferhause“ (Oswald Kurr), der in angenehmster Weise für alle Teilnehmer verlief.
- Der durch Niederschläge im oberen Stromgebiet der Elbe hervorgerufene Wasserwuchs ist heute mit plus 3,38 Meter am Hohnstorf Pegel zum Stillstand gekommen und damit um 37 Zentimeter unter der ersten und um 7 Zentimeter unter der zweiten Vorherjage der Elbstrombauverwaltung geblieben. Die Heuernte auf den Auwiesen ist damit entgegen vielfach geäußerten Befürchtungen durch den Wasserwuchs nicht beeinträchtigt worden.
- Die Sonnenwendfeier in unserer Stadt fand unter Beteiligung sämtlicher NS-Formationen diesmal auf dem Lühomplage statt und wurde durch Gesang und Vorträge der Hitlerjugend besonders ausgestaltet. Die Feuerrede hielt Rektor Pg. Schwarz. Am Sonnabend und am Sonntag Vormittag ging ein Jugendfest voraus, bei dem die Reichsjugendwettkämpfe durchgeführt wurden. Die Siegerehrung erfolgte bei der Sonnenwendfeier durch den Ortsgruppenleiter der NSDAP. Pg. Peterßen.
- In einer öffentlichen Kundgebung der NSDAP. im Hotel Stapfenbeck sprach der österreichische Landesredner Pg. Ludwig Hofer über das Thema „Vom Tiroler Freiheitskampf zu Adolf Hitler.“ Zu dieser Kundgebung waren nicht nur die Parteigenossen und die Mitglieder der verschiedenen NS-Gliederungen zahlreich erschienen, sondern auch viele in diesen nicht organisierte Volksgenossen, so daß der Saal gut besetzt war.

Hohes Alter.

Ein alter Arbeitsweieran, der Rentenempfänger Ferdinand Hartmann, Gartenstraße 9, beging am 7. Juni seinen 80. Geburtstag. In seiner Jugend war er ein begeisterter Anhänger der Turnerei, und die Ausübung des Turnsports gab ihm die körperliche Rüstigkeit, deren er sich noch heute erfreut und die es ihm vergönnte, seinem Handwerk als Tischler bis ins vorgerückte Alter nachzugehen. Er war einer der Mitbegründer des Männerturnvereins von 1882 und wurde bei dessen 50jähriger Gründungsfeier entsprechend geehrt.

*

Den 80. Geburtstag feierte am 14. Juni Herr Schneidermeister Ludwig Rönnpag in Gölzow, der im Jahre 1930 aus Anlaß seines fünfzigjährigen Meister- und Geschäftsjubiläums den Ehrenmeisterbrief der Handwerkskammer in Altona erhielt. Mit seiner Gattin, die schon am 24. Dezember 1935 80 Jahre alt wurde, konnte er am 16. Oktober 1931 das Fest der Goldenen Hochzeit begehen.

*

In die Reihe der Achtzigjährigen unserer Stadt trat am 21. Juni Herr Zollinspektor i. R. Wilhelm Schwarz, Büchener Weg 26, der schon am 21. August 1930 mit seiner um ein Jahr jüngeren Lebensgefährtin das Fest der Goldenen Hochzeit feiern konnte. Körperlich noch verhältnismäßig rüstig, hat er sich vor allem eine geistige Lebendigkeit bewahrt, die es ihm heute noch ermöglicht, den vielseitigen kulturellen Aufgaben zu dienen, die von jeher neben seiner beruflichen Tätigkeit seinen Lebensinhalt bildeten. Auf dem Gebiet der Stenographie hat er sich als ausgezeichneter Praktiker und Theoretiker betätigt, ganz besonders hat er sich aber in der Weltsprachsbewegung des „Ido“ und „Esperanto“ einen geachteten Namen gemacht, und noch heute steht er mit angesehenen Idisten und Esperantisten des In- und Auslandes in regem Schriftwechsel. Auch der Sängerrache hat er bis in die letzte Zeit aktiv mit treuer Hingabe gedient, was ihm die Sangesbrüder des „Lauenburger Männerchors“ mit einem Ständchen zu seinem 80. Geburtstage dankten. U. a. hat er eine Chronik der ehemaligen „Liedertafel“ mit großer Sorgfalt bearbeitet und führt diese mit der Geschichte des heutigen „Lauenburger Männerchors“ fort. Eine ungemein fruchtbare literarische Tätigkeit hat der Achtzigjährige sowohl auf den vorgenannten Gebieten wie auch in belletristischer Hinsicht entfaltet, ganz besonders hat er aber durch seine feinsinnigen Dichtungen auch vielen unserer Leser Freude bereitet und in vielen Fällen Festlichkeiten familiärer Art verschönt. Die innige Naturverbundenheit, die in seiner Lyrik zu erkennen ist, bringt unser alter Mitbürger mit anerkennenswertem Eifer aber auch praktisch zur Anwendung: Sein größter Stolz ist sein Garten, dem er liebevolle Sorgfalt und Pflege angedeihen läßt, die seinem Lebensabend immer wieder neuen und reichen Inhalt geben.

*

80 Jahre alt wurde am 29. Juni Herr Heinrich Brodersen, Graben 9 hiersebst. Dieser ist gebürtiger Lauenburger und erlernte das Böttcherhandwerk. Mit diesem betrieb er ein Fischgeschäft, das sich pachtweise in anderen Händen befindet, seit er seinen Handwerksbetrieb aufgegeben hat.

*

Das 85. Lebensjahr

vollendete am 1. Juni Herr Heinrich List, Hohlerweg 27 hiersebst. Wie seine einige Jahre jüngere Lebensgefährtin, mit der er im Mai 1933 das Fest der Goldenen Hochzeit feiern konnte, so erfreut sich auch unser alter Mitbürger noch guter Gesundheit. Bis ins hohe Alter war er in seinem Beruf als Schuhmachermeister tätig, den er erst vor wenigen Jahren aufgab.

*

Ebenfalls 85 Jahre alt wurde am 17. Juni Frau Sophie Ott, Berliner Straße 24 hiersebst. Schon seit vielen Jahren Witwe, erfreut sich die Hochbetagte guter Gesundheit, die es ihr ermöglicht, noch täglich ihre eigenen häuslichen Arbeiten zu verrichten wie auch im Haushalt ihrer einzigen noch lebenden Tochter, der Frau des Fuhrunternehmers Wilhelm Stein hiersebst, behilflich zu sein. Von 16 Enkeln und 14 Urenkeln umgeben, kann die Fünfundachtzigjährige auf ein reichgelegnetes Leben zurückblicken.

Ihren 90. Geburtstag

beging am 16. Juni die Witwe Heilmann in Tesperhude bei ihrem Sohn, dem Kartoffel- und Kohlenhändler Ferdinand Heilmann. Die hochbetagte Frau ist von außerordentlicher körperlicher Rüstigkeit und geistiger Friische.

Goldene Hochzeiten.



Friedrich Nissen und Frau.

Ihr goldenes Ehejubiläum konnten am 4. Juli Herr Photographenmeister Friedrich Nissen (gebürtig aus der Stadt Schleswig) mit seiner Ehefrau Ida Nissen, geb. Scharstein (gebürtig aus Hamburg), 75 bzw. 71 Jahre alt, begehen. Herr Pastor Jarnad segnete das Ehejubiläum erneut ein, dessen beide Söhne mit ihren Familien an der Feier teilnahmen und das durch viele Ehrungen von nah und fern erfreut wurde, die nicht zuletzt dem auf die verschiedensten Gebiete sich erstreckenden beruflichen Wirken des Ehejubilars galten, über das hier einiges gesagt werden möge. Aus dem Lehrerberuf hervorgegangen, wirkte er in diesem an verschiedenen Schulen der Provinz, bis ihn seine Vorliebe für Zeichnen und Chemie in den Beruf des Photographen führte, in dem es ihm dank seiner vielseitigen geistigen Interessen vergönnt war, seine Kunst nicht allein auf das Porträt zu beschränken, sondern alles das im Bilde festzuhalten, was einen dauernden Kulturwert besitzt. Seit 1885 wirkte er als selbständiger Photograph in Lauenburg, und hier umfaßte sein Wirkungskreis schlechthin alles, was sich als würdig erwies, im Lichtbilde der Mit- und Nachwelt erhalten zu werden. Durch seine enge Verbindung mit dem Landschaftsmaler Professor Kallmorgen, der hier mit seiner Malkschule viele Jahre in den Sommermonaten tätig war, erwarb er sich ein offenes Auge für die Landschaft unserer Stadt, und so hat er weite Kreise auf deren Schönheiten aufmerksam gemacht. Was er in und um Lauenburg sah und auf die Platte bannte, ist eine Geschichte der Stadt in Bildern. Neben diesen Aufnahmen beschäftigte er sich auch mit Tier- und Pflanzenbildern, denn er ist Botaniker in Wissenschaft und Praxis, und in seinem Garten sind seltene fremdländische Pflanzen akklimatisiert. Viele Anerkennungen sind ihm zuteil geworden, und bei manchem scharfen Wettbewerb wurde sein Name mit Ehren genannt. Mannigfaltig ist auch Nissens Tätigkeit im Dienste der Öffentlichkeit gewesen. So gehörte er sechzehn Jahre hindurch dem Vorstand des damaligen Bürgervereins, lange Jahre auch der Kirchenvertretung an; der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr war er 33 Jahre hindurch ein eifriger Förderer, wofür ihm 1913 die Medaille um das Feuerwehrschwert verliehen wurde. Alles in allem: ein arbeitsreiches und reich gelegnetes Leben.

*

Am 11. Juni begingen bei noch verhältnismäßig guter Gesundheit der frühere Gutsarbeiter Herr Havermann und dessen Ehefrau in Steinkrug-Nüßau das Fest der Goldenen Hochzeit. Mehr als ein Menschenalter hindurch hat der Ehejubilär dem Gute Steinkrug-Nüßau seine Kräfte gewidmet, auch noch dem jetzigen Besitzer Herrn Baare. Aufmerksamkeiten vielfältigster Art wurden dem alten Ehepaare an seinem Ehrentage dargebracht.